Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 229. Freitag, 1. Oktober 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 5/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lüßmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Ein Thoiry des Mittelmeers?

Es ist durchaus verständlich, daß die **Zusammenkunft Mussolinis mit Chamberlain** die politischen Köpfe einer ganzen Welt in Aufregung versetzte. Wenn die Staatsmänner zweier so großer Völker in einer so politisch angespannten Zeit zusammentreffen, so hat das immer etwas zu bedeuten. Zwar will das englische Foreign Office glaubhaft machen, daß die Zusammenkunft mehr ein Akt der Höflichkeit sei, der in der Hauptsache den Austausch gegenseitiger Freundschaftsbeteuerungen zum Zweck habe. Aber die Zeit ist heute zu ernst und schließlich — zu wichtig, um für solche an und für sich sehr liebenswürdige Formalitäten verschwendet zu werden. Wenn man die politische Bedeutung der Zusammenkunft dadurch zu verringern versucht, daß man behauptet, ohne Begleitung von Sachverständigen und Sekretären könnten Minister heute nicht mehr ein völkerbindendes Abkommen tätigen, so braucht man nur auf — Thoiry hinzuweisen, um die Gegenstandslosigkeit und Unhaltbarkeit einer solchen Begründung zu beweisen. Ueberhaupt, die Zusammenkunft Mussolinis und Chamberlains erinnert in mehr als in einem Punkt an die Besprechung, die zwischen Stresemann und Briand im Angesicht der seelenweißen Gletscherwelt des Montblanc stattfand. In Livorno dieselbe Heimlichkeit wie in Thoiry. Selbst die Behörden von Livorno wurden erst am Vorabend der Unterredung von der Ankunft Mussolinis unterrichtet. Wenn also die Begleiterscheinungen dieser beiden Ministerbesprechungen so haarscharf aufeinanderpassen, dann könnte man vielleicht auch annehmen, daß der Inhalt der beiden Aussprachen einen gewissen Zusammenhang hat. Wir glauben jedoch, daß eine solche Annahme nicht ganz den Tatsachen entsprechen würde. An und für sich wäre es falsch zu glauben, daß durch eine französisch-deutsche Annäherung, wie sie in Thoiry besprochen wurde, England oder Italien vor eine neue Situation gestellt sein würden. Außerdem trägt diese Annäherung einen immerhin noch sehr problematischen Charakter, so daß sie, wie sie sich augenblicklich präsentiert, keineswegs schon als Grundlage für etwaige aus ihr sich ergebende politische Beschlüsse angesehen werden kann. Gewiß, Thoiry wird im Laufe der Unterredung auf der Yacht Mussolinis sicherlich aufgetaucht sein. Aber bestimmt nicht als Hauptthema. Es gibt ganz andere Sorgen, mit denen sich zur Zeit die politischen Köpfe Englands und Italiens herumzuschlagen haben.

So vielleicht die Sorgen um ein neues englisch-italienisches Handelsgeschäft, das mit einer Sache zu tun hat, die wenig mit den Gegenständen von Thoiry in Berührung zu bringen ist. So ist es vielleicht ganz wertvoll, sich einmal die Ausführungen durchzulesen, die der Daily Herald im Zusammenhang mit der Ministerbesprechung veröffentlicht. Das Blatt erinnert daran, daß die letzte Zusammenkunft Chamberlains mit Mussolini den Teilungsvertrag über Abessinien und die Drohung Italiens gegen die Türkei gebracht habe, die zur Kapitulation der Türkei in der Mossulfrage geführt hätte. Die Zeitung weist darauf hin, daß eine ähnliche Frage auf dem Programm der Zusammenkunft in Livorno stehen würde, und zwar handle es sich um die italienischen Aspirationen auf das östliche Ufer des Roten Meeres. Italien habe seine Augen auf Süd-Arabien geworfen und wäre dabei, einen Pakt mit dem Emir von Yemen abzuschließen. Ferner sei der Emir von Asir ein italienischer Schützling. Wie das Blatt erfahren haben will, soll das Foreign Office nicht abgeneigt sein, diesem ersten Schritt zur Annexion zuzustimmen. Dagegen läge es nicht im Interesse Englands, insbesondere der britischen Admiralität und schließlich auch nicht im Interesse der Regierung des Iraks, wenn die Italiener sich auf beiden Ufern des Roten Meeres niederlassen würden. Offiziell ist allerdings weder von englischer noch von italienischer Seite bestätigt worden, daß diese Fragen einer italienischen Expansionspolitik das Thema der Aussprache in Livorno abgegeben haben. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht jedoch für eine solche Annahme. Bedenkt man, daß Italien in seiner Tangerpolitik auf die kräftige Unterstützung Englands angewiesen ist, so wird es nicht schwer fallen, herauszufinden, mit welchem Angebot und welcher Nachfrage das neue politische Kuhhandelsgeschäft in die Wege geleitet wird.

Beschlagnahme von Maschinen in Oesterreich durch die Interalliierte Militärkommission.

)(Wien. Wie die Wiener Neuesten Nachrichten erfahren, haben die Organe der Interalliierten Militärkommission in Wien vor einigen Tagen in der unmittelbaren Umgebung Wiens **mehrere Hundert Maschinen beschlagnahmt, welche angeblich für die Herstellung von Munition und Kriegsgerät verwendet werden könnten.** Es handelt sich ausschließlich zum Maschinen **aus den ehemaligen Wöllersdorfer Beständen, die industriellen Zwecken zugeführt werden sollten** und von denen nach früheren Verhandlungen mit der Interalliierten Militärkommission anzunehmen war, daß sie nicht zu dem nach dem Friedensvertrag abzuliefernden Maschinen gehörten. Da es sich um sehr bedeutende Werte — etwa 30 Waggonladungen — handelt, ist **von österreichischer Seite Einspruch gegen die Beschlagnahme erhoben** worden.

2000 japanische Fischer um Leben gekommen?

* Berlin. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Hongkong fiel eine ganze japanische Fischerflotte mit über 2000 Mann einem Wirbelsturm zum Opfer. Zu Hilfe eilende Dampfer konnten nur 10 Fischer retten.

Hindenburg.

Zu seinem 79. Geburtstag.

Wenn das deutsche Volk den 2. Oktober als einen nationalen Feiertag ansieht, so will es mit ihm nicht den Geburtstag eines Reichspräsidenten, eines Staatsmannes oder eines Feldherrn ehren, die Feier gilt nur Hindenburg, dem Menschen, dessen Name nahezu zum Mythos geworden ist. Denn Hindenburg ist dem deutschen Volke mehr als der Tannenberg-Sieger, der Führer der siegreichen deutschen Truppen im Weltkrieg, mehr als die höchste Autorität des deutschen Reiches. In ihm sieht es einen Begriff, der alles zusammenfaßt, was an Idealismus und Romantik dem Gedanken des deutschen Volkstums entgegengebracht wird. Hoch erhaben über den kleinlichen giftigen Streit der Parteien leuchtet sein Name gleichsam als Sinnbild der deutschen Einigkeit, die heute noch ein Traum ist. Aber ein Traum, der in Erfüllung gehen wird. Muß! Denn sonst wäre der deutsche Gedanke eine Chimäre.

Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten schenkte dem deutschen Volk einen großen Staatsmann. Von Beginn seiner Amtstätigkeit als Reichspräsident bis zum heutigen Tage war Hindenburgs staatsmännisches Wirken nur auf das eine große Ziel gerichtet: seinem Volke den inneren Frieden wiederzugeben. Dieses Wirken tritt nicht durch Posen, Gesten oder allzu vielen Reden in die Erscheinung. Es ist ein praktisches Wirken, zähe Arbeit in gerader Linie konsequent durchgeführt. Ein Wirken, eine Arbeit, die angesichts der Leidenschaften, die das deutsche Volk erschüttert, fruchtlos wäre, wenn es nicht das Wirken und die Arbeit eines Hindenburgs wäre. Denn es gibt im ganzen deutschen Volke keinen Politiker, keinen Staatsmann, dessen Persönlichkeit so unantastbar ist, so herausgehoben aus dem Hader des Parteistreites, wie sie die Persönlichkeit Hindenburgs nun einmal ist. Sein eisernes Pflichtgefühl, seine politische Reinheit sind Begriffe, mit denen jeder Deutsche, sei er nun links oder rechts eingestellt, als mit festen Tatsachen rechnet. So ist die Stellung des heutigen Reichspräsidenten entpolitisiert, unerkannt, entzogen aus dem Wirrwarr politischer Kompromisse. Auch diejenigen Parteien, die einst nicht für die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten eintraten, werden heut' zugeben, daß ein besserer Mann, eine ehrwürdigere Persönlichkeit für diesen höchsten Ehrenposten des deutschen Volkes niemals hätte gefunden werden können.

Dieser 2. Oktober ist auch ein Festtagsgeschenk für Deutschland selbst. Denn er zeigt den 79jährigen Hindenburg als rüstigen Mann voll unerschütterlicher Arbeitslust und Energie. Mit dem festen Willen, das Wirklichkeit werden zu lassen, was ihm als sehnlichster Wunsch, als höchste staatsmännische Offenbarung im Herzen brennt: Das deutsche Volk zu einem einigen Ganzen zusammenzuschmelzen! Die deutsche Einigkeit ist der Wiederaufstieg zur Sonne, Hindenburg ist der Wegbereiter. So wird auch der Weg durchschritten werden.

Die Beisetzungsfeierlichkeit in Germersheim.

)(Germersheim, 30. September. Der von dem französischen Leutnant Rouzier getötete Arbeiter Emil **Müller** wurde heute nachm. 4 Uhr **unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung der Stadt Germersheim und einer großen Anzahl von Leidtragenden aus der ganzen Pfalz zu Grabe getragen.** Die Geschäfte waren während der Beerdigung zum Zeichen der Trauer geschlossen. Die Kandelaber in den Straßen, die der Trauerzug durchzog, waren schwarz umflort. Die in dem Hofe des Krankenhauses aufgebahrte Leiche des Getöteten war mit einer Ueberfülle von Blumen und Kränzen bedeckt. Während der Sarg aus dem Hof des Krankenhauses getragen wurde, sangen Freunde des Verstorbenen das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Unter dem Geläut der Glocken der Germersheimer Kirchen beider Konfessionen und unter dem Klang eines Trauermarsches setzte sich der riesige Trauerzug langsam in Bewegung. Er wurde von Schulkindern sämtlicher Germersheimer Schulen eröffnet. Es folgten die Feuerwehr, die Sanitätskolonnen, sämtliche Germersheimer Vereine mit den umflorten Fahnen. Hinter dem Sarge, der bis zum Friedhof getragen und von Fackelträgern flankiert war, folgten hinter den Angehörigen des Getöteten der Regierungspräsident der Pfalz, der erste Bürgermeister der Stadt und die Spitzen der Stadtbehörden. Nach der Einsegnung der Leiche durch den katholischen Stadtpfarrer hielt der Regierungspräsident der Pfalz im Namen der bayrischen Staatsregierung eine Ansprache. Hierauf ergriff der erste Bürgermeister von Germersheim, Schmidt, das Wort. Er betonte, daß Müller auf dem Felde der Ehre gefallen sei, gefallen zu Ehren Deutschlands. Der Landtagsabgeordnete Chefredakteur Bernzott betonte, daß an diesem Grabe jeder Parteihader verstummen müsse. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Tod Müllers dazu beitragen möge, die pfälzische Heimat von fremder Besatzung zu befreien. Nach weiteren Ansprachen schloß die Trauerfeierlichkeit mit einem Trauerchoral ab. Die französische Besatzung zeigte sich während der Beerdigungsfeierlichkeiten nicht auf den Straßen der Stadt.

Havas über den Zwischenfall in Germersheim.

)(Paris. Ueber den Zwischenfall in Germersheim verbreitet die **Agentur Havas** nunmehr eine **neue Version** aus Mainz: Sie lautet:

„Während des Sonntags, am 26. September, kam es in Germersheim zu einer Anzahl von Zwischenfällen zwischen Militär und Bevölkerung. Am 27. September 1 Uhr 30 Minuten morgens wurde der Reserveunterleutnant Rouzier, der sich zum Ludwigstor begab, dort von vier Deutschen gestellt, von denen der eine erklärte, ihn sprechen zu wollen, und ihn an den Schultern packte. Rouzier wurde dabei von sechs Personen umringt, die ihre Stöcke erhoben. Rouzier zog einen Revolver, schoß in die Luft und gab dann blindlings einen zweiten Schuß ab, der einen Deutschen verwundete. Die Angreifer wandten sich der Stadt zu, Rouzier ebenfalls. Auf einem Platz fand der Offizier den Weg durch drei Zivilisten versperrt. Er bedrohte sie mit seinem Revolver und zwei von ihnen zogen sich zurück. Als Rouzier einen seiner Angreifer namens Müller auf die Wache mitnehmen wollte, ergriffen drei Deutsche dessen Partei. Müller nahm hierauf eine drohende Haltung ein. Der Offizier schoß wiederum und Müller fiel getroffen zu Boden. Ein zweiter Schuß verwundete andere Deutsche, die eingriffen. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt."

Anmerkung des WTB.: Daß die französische Telegraphen-Agentur in ihrer zweiten Darstellung des Vorfalls erneut versucht, den Deutschen die Schuld zuzuschieben, kann nicht überraschen. Die im Gang befindliche Untersuchung, an der deutsche Stellen beteiligt sind, wird, wie bereits bemerkt, Klarheit über den tatsächlichen Sachverhalt bringen.

Zivilrageverbot für die französischen Besatzungstruppen.

)(Berlin. Der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee hat, Blättermeldungen zufolge, mit Rücksicht auf den Germersheimer Zwischenfall **allen Besatzungsangehörigen im besetzten Gebiet das Tragen von Zivilkleidung verboten** und gleichzeitig angeordnet, daß in den von Besatzungstruppen belegten Orten des Nachts bis auf weiteres ein reger Patrouillengang in Verbindung mit den deutschen örtlichen Polizeibehörden eingerichtet werden soll, der sich besonders auf die Wirtschaften beziehen soll.

*

Ein vierter Besatzungszwischenfall in Koblenz.

* Koblenz. Zu den Vorfällen in Germersheim und Trier gesellt sich nun auch noch ein **Zwischenfall in Koblenz**, der ebenfalls beweist, **wie unhaltbar die Fortdauer der Besatzung für die rheinische Bevölkerung ist.** In später Abendstunde hörte ein Studienassessor des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums, der sich auf dem Heimwege befand, in der Nähe der entlegenen Roonstraße **gellende Hilferufe** einer **weiblichen Person.** Der Studienassessor ging den Hilferufen nach. An der Ecke der Roonstraße angekommen, traten ihm **mehrere Besatzungssoldaten** entgegen, fielen über ihn her und schlugen mit Reitpeitschen und Stöcken auf ihn ein. **Schließlich drehten die Rohlinge die Reitpeitschen um und bearbeiteten den Ueberfallenen mit den Peitschenstielen, bis er blutüberströmt zusammenbrach.** Mit einem harten Gegenstand erhielt der Ueberfallene dann noch einen **heftigen Schlag gegen den Kopf**, so daß eine klaffende Wunde entstand, die die **Bewußtlosigkeit** herbeiführte. Was mit der Frauensperson geschehen ist, auf deren Hilferufe der Ueberfallene herbeieilte, ist nicht bekannt geworden.